

dungen und vor allem nach dem großartigen Modell (Bozetto) der Figur, das im Historischen Museum steht, stilgerecht durchzuführen. Die völlige Wiederherstellung würde mindestens einen großartigen Abglanz, in der richtigen Hand sogar eine glaubwürdige Wiederauferstehung dieser berühmten Reiterplastik ergeben, denn die Ergänzungen würden ja unsichtbar eingebunden in die stilgemäße Farbfassung und Vergoldung, welche die Figur einst trug und die ihr den Nymbus des „goldenen“ St. Georg eintrug. Dem Gedanken einer Wiederherstellung, wenn sie nur möglich ist, wird sich heute kaum noch jemand widersetzen. Nehmen wir doch als Beispiel einer großartig geglückten, sehr freien Wiederherstellung die herrlichen Rathausfresken. Hier ist die Wiederherstellung sogar mehr oder weniger eine Neuschöpfung – und wie großartig wirken sie! Ist die mögliche Wiederherstellung zwar die Frage Nr. 1, so bleibt doch auch zu überlegen, wohin man dann diese großartige Rokokoplastik stellen soll, daß sie ihrer Bedeutung entsprechend zur Geltung kommt. An der jetzigen Kettenbrücke und in ihrer nüchtern gewordenen nächsten Umgebung ist kaum ein geeigneter Aufstellungsplatz zu schaffen – andernfalls, man gibt die Idee, unterhalb der Löwenbrücke einen Gedenkstein an die Zusammenbindung von Main und Regnitz zu schaffen, auf. Man hat nämlich bei dem seinerzeitigen Wettbewerb keine befriedigenden Ergebnisse bekommen. Die dort geschaffene provisorische Plattform könnte vielleicht so ein Aufstellungsplatz sein – vielleicht würde da die RMD sogar besonders bereitwillig mitmachen. Andererseits reizt ein Vorschlag, der schon einmal im „Volksblatt“ veröffentlicht wurde: Die Figur in den Neubau der Unteren Brücke einzubeziehen. BV 17. 2. 66

Leuchtanlage am Eichstätter Dom
Eichstätt. Der Dom der mittelfränkischen Bischofsstadt Eichstätt ist jetzt auch nachts eine Sehenswürdigkeit. Der

Vorsitzende der Geschäftsführung der Osram GmbH, Dr.-Ing. Heinrich Freiberger, hat der Stadt Eichstätt eine Anlage zur Anleuchtung des Domes übergeben. Oberbürgermeister Dr. Hans Hutter und zahlreiche Vertreter des Bischöflichen Ordinariats wohnten der feierlichen Übergabe bei. Der Dom als zentraler Mittelpunkt der Altstadt von Eichstätt wird vom Domplatz her angestrahlt. Kirchenschiff, Apsis und die Türme erhalten ihr Licht von je zwei Quellen. Da die Umgebung relativ dunkel ist, wird ein wirksames Hervorheben des Domes bei Nacht erzielt. Osram baut in Eichstätt überdies ein Produktionswerk für Autolampen, Projektionslampen und Fotolampen.

ST 10. 3. 66

Bei den Luisenburg-Festspielen in Wunsiedel stehen in diesem Jahre (24. 6. bis 14. 8.) auf dem Programm Ibsens „Peer Gynt“ (Inszenierung: Hans Schalla, Bochum), Raimunds „Bauer als Millionär“ (Inszenierung: Gustav Manker, Wien) und Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ (Regie: Dr. Christian Mettin, Oberhausen).

ST 26. 2. 66

Im Landkreis Feuchtwangen brachte eine Haussammlung des Vereins für Volkskunst und Volkskunde e. V. ein Ergebnis von 34.708,35 zu Gunsten eines Erweiterungsbaues des Feuchtwangener Heimatmuseums. AMLF 9. 2. 66.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Erneuerte bayerische Trachten mit besonderer Berücksichtigung der unterfränkischen Trachtenerneuerung. Subscriptionspreis bis 31. 5. 66: 19.50 DM, ab 1. 6. 66 Ladenpreis 25.- DM.
Der Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, Dr. Andreas Pampuch, hat jüngst eine Mappe herausgegeben (Kommissionsverlag: Hartdruck Volkach vor Würzburg), die sich lobenswerterweise mit der Erneuerung bayerischer Trachten befaßt. Das vielgestaltige Trachtenbild

soll unserer Zeit angepaßt werden. Die Mappe enthält neben praktischen Hinweisen für die Herstellung der erneuerten Trachten auch Gedanken zur Volkskultur, Beschreibungen der „allgemein gültigen Grundformen für den alltäglichen, sonntäglichen und festlichen Gebrauch“ mit den zugehörigen Schnittmusterbogen (Mieder, Rock, Bluse, Männertracht). Schwarzweißzeichnungen und Farbtafeln (je 30 Figuren) sind beigelegt und zeigen, wie anmutig und zeitgemäß diese Trachten sein können. Am guten Althergebrachten anknüpfend sind sie für die Gegenwart gestaltet. Dabei ist nicht daran gedacht, ein ländliches, bäuerliches Kleid vorzustellen; Menschen in Dorf und Stadt können (und sollten) solch ein „heimatisches Kleid“ tragen, denn „Tracht darf keine Angelegenheit eines Standes sein“. Ein Schnittmusterbogen mit den entsprechenden Schwarzweißzeichnungen und zwei Farbtafeln sind den unterfränkischen Trachten (Rhön, Haßberge, Spessart und Volkacher und Ochsenfurter Tracht) zugeschrieben. Ein der Mappe beigegebenes Bild nach einem Farbfoto läßt erkennen, wie schön die „Ochsenfurter Festtracht“ wirkt. Anmerkungen über Bezugsquellen von Trachtenstoffen und Literaturhinweise schließen die recht interessante Arbeit ab. Der Herausgeber legt damit in Zusammenarbeit mit der Trachtenschneidermeisterin Hannelore Nigl (Horn bei Füssen), der Malerin Gretl Karasek (Innsbruck), der Leiterin der Bäuerinnenschule in Herrsching, Dr. Brunhilde Weber, dem Graphiker Rudolf Heinrichsen (München) und weiteren fachkundlichen Beratern ein Werk vor, das dankbare Anerkennung und weiteste Verbreitung verdient.

P. U.

Flurschütz Hildegunde, Die Verwaltung des Hochstift Würzburg unter Franz Ludwig von Erthal (1779 – 1795). Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. Reihe IX: Darstellungen aus der fränkischen Geschich-

te, 19. Bd. Würzburg: Kommissionsverlag Ferdinand Schöningh 1965. XVI, 254 S., 1 Abb., kart. DM 20.–

Vernichtung von Archivalien bedeutet nicht nur Verlust von Geschichtsquellen; sie ist eine empfindliche Minderung kultureller Substanz. Ein glücklicher Umstand ist es daher, wenn eine historische Arbeit noch Archivbestände ausgewertet hat, die Opfer des Weltkrieges II wurden. Das ist bei vorliegender Arbeit der Fall, die am Schluß eine erschreckend lange Liste verbrannten Archivgutes bringt, das der Verfasserin noch vorgelegen hat. Darüber hinaus und überhaupt: Eine sehr gewichtige Arbeit, tiefshürfend, klug, aus einer sehr bedeutungsvollen Epoche des altehrwürdigen Hochstiftes. Schier endlos ist die Reihe der benutzten Quellen und Literatur, benutzt mit all dem Verstand, den wissenschaftliche Arbeit, die ernst genommen werden will, fordert. Sinnvoll ist das Werk disponiert: Allgemeine Voraussetzungen / Organisatorischer Aufbau des Hochstifts Würzburg unter Franz Ludwig von Erthal / Franz Ludwigs Reformwerk (im Bereich des Wirtschaftlich-Sozialen und der Kultur) / Franz Ludwigs Stellungnahme in der Französischen Revolution; hier interessiert besonders das letzte Kapitel: Geistige Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution. Es zeigt deutlich auf die maßvolle, von der Vernunft in gleicher Weise wie von der Tradition getragene Haltung Franz Ludwigs, es zeigt von neuem, daß dieser nach Julius Echter der bedeutendste Kirchenfürst auf dem Stuhl des Hl. Burkard war, ein Mann, dessen Bild, in den letzten Jahrzehnten nicht ganz genau gezeichnet, nun mit aller Deutlichkeit, Klarheit und Lauterkeit vor uns steht.

Dr. E. S.

Priesner Rudolf, Im Schimmer früher Tage. Coburg: A. Roßteutscher 1965. DM 7.50.

Die reizende Liebesgeschichte eines Coburger Prinzen, des späteren Königs Leo-

pold I. von Belgien, erzählt nach unveröffentlichten Briefen! Diese Romanze fängt den ganzen Zauber biedermeierlicher Residenzen ein. Jedermann wird sie mit viel Freude lesen. Das schmucke bibliophile Heft im Einband, der einer Biedermeiertapete ähnelt, wird man stets zu den Schätzen seiner Bücherei zählen, wozu die hübschen Scherenschnitte von Dorle Jacob-Reukauf und die ganz den Geist des Textes wiedergebenden Federzeichnungen von Willy Müller-Gera nicht weniger beitragen als die Farbtafel nach einem Aquarell von Paul Klopfer nach der Naturskizze von Oskar Pusch-Dresden und die beiden farbigen Faksimilia von Handschriften des Königs samt seinem Bildnis von J. Fr. Bolt.

Dr. E. S.

Denkmäler bayerischer Kultur. Bayernland. Doppelheft DM 5.60. 2/3 Februar/März des 67. Jahrgangs. München 1965. Leserin, Leser aus Franken, erschrecket nicht! Tatsächlich: „Frankenland“ würdigt „Denkmäler bayerischer Kultur“. Und das mit Recht. Hier ist Vielheit zur Einheit versammelt. Ist denn Bayern eine Einheit? Heute ja. In der Vergangenheit? – Gewiß: Drei Stämme bilden das Ganze. Ihr Werden durch die Jahrhunderte ging scheinbar getrennte Wege. Scheinbar? Denn der tieferen Blick läßt Bezüge erkennen. Standen nicht die Markgrafen von Schweinfurt mit den Wittelsbachern in genealogischem Zusammenhang? Neue Forschung will das erkennen; wer weiß? Ist die Dialektgrenze von Mittel- und Oberfranken hin zur Oberpfalz nicht eine fließende? Schloß nicht der (schon fast Rhein-) Franke Julius Echter von Mespelbrunn mit dem Herzog zu München die Liga? Gedanken, die kommen, wenn man dieses Heft, reichlichst ausgestattet mit Bildern, einleuchtend im Text, durchblättert und dann, neugierig geworden, liest. Selbst die Anzeigen! Man schelte mir die In-

serate nicht, sind sie doch unbestechliches Spiegelbild gegenwärtigen Lebens, das häufig aus interessanter Vergangenheit quillt. Die Vielfalt und die Vielseitigkeit der Denkmalpflege bis hin zur Altstadtsanierung, zu Sonderfragen (Erhaltung alter Wandmalereien) und zur Archäologie und Bodendenkmalpflege werden hier – jedem verständlich – der Öffentlichkeit nahegebracht. Die Stimmen der drei Stämme im Chor Bayerns sind gleichmäßig verteilt.

Dr. E. S.

Lutz Werner, Die Geschichte des Weinbaues in Würzburg im Mittelalter und in der Neuzeit bis 1800 mit einer Kartenbeilage. Mainfränkische Hefte 43. Würzburg: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. 1965. 149 S., brosch. DM 4.50 (für Mitglieder der herausgebenden Gesellschaft DM 3.-). Fußnoten in großer Zahl, von vielen Lesern mit Mißtrauen betrachtet, einige Listen, am Schluß viele Tabellen und Aufstellungen. Ist das eine Geschichte des Weinbaues? Die Frage wird sicher gestellt. Ja, es ist eine Geschichte des Würzburger Weinbaues, eine sehr gute sogar, erarbeitet in „mühseligen Archivstudien“ und mit vorbildlicher wissenschaftlicher Akribie, die bei landeskundlichen Arbeiten immer Richtschnur und Maßstab sein sollte. Bei aller Wissenschaftlichkeit und sachlicher Darstellung kein trockener Text, hier fast in doppelter Bedeutung des Wortes: Geist und Duft des Frankenweins sind für den, der zu lesen versteht, eingefangen. Dem Gedanken der Schlußbemerkung kann man nur zustimmen: Es mögen „sich auf Quellenstudien beruhende historische Weinbuarbeiten auch für andere Orte und Bezirke des fränkischen Weinbaugebietes verwirklichen“ lassen, damit „dem Renomée des fränkischen Weinbaues ein großer Dienst erwiesen“ werde.

Dr. E. S.